

## SURA/I IN KARGAMIŠ UND DAS URARTÄISCHE GENTILIZ ŠURELE

VON GERNOT WILHELM

Die hieroglyphen-luwische Inschrift KARKAMIŠ A 6, die von Jariri stammt und damit an den Anfang des 8. Jhs. v. Chr. zu datieren ist, enthält in §6 das Toponym oder Gentiliz *Sura* (Schreibung: *su+ra/i*) neben dem der Lyder und dem der Phryger<sup>1</sup>. Der Textzusammenhang stellt diese Namen auf eine Ebene mit denen Ägyptens (§4) und Babyloniens(?) (§5), so daß zu vermuten ist, es handele sich auch bei *Sura/i* um eine wichtige geographisch-politische Einheit. D. Hawkins hält eine Erwähnung von Urartu in diesem Zusammenhang für angemessen und denkt an den Namen <sup>KUR</sup>*Šuraḫe* im Titel urartäischer Könige. Auch der zweite Beleg in der gleichfalls auf Jariri zurückgehenden Inschrift KARKAMIŠ A 15b §19, hier in der adjektivischen Ableitung *sù+ra/i-wa/i-ni-ti* auf eine Schrift bezogen, paßt Hawkins zufolge gut zu Urartu, da daneben die in Kargamiš verwendete Schrift, d.h. die hethitischen Hieroglyphen, die assyrische Keilschrift und wohl die aramäische Schrift genannt werden<sup>1bis</sup>. Im folgenden soll untersucht werden, ob diese Annahme mit den historischen und sprachlichen Gegebenheiten der urartäischen Quellen zu vereinbaren ist.

Zur Titulatur der Könige von Urartu<sup>2</sup> gehört seit Išpuine (um 820 v. Chr.) der Titel LUGÁL <sup>KUR</sup>*Šuraḫe*, dem stets der Titel LUGÁL <sup>KUR</sup>*Biainaye*

---

<sup>1</sup> David Hawkins machte mich auf die hier angesprochene Problematik aufmerksam und stellte mir freundlicherweise seine neue Bearbeitung von KARKAMIS A 6 und A 15b zur Verfügung. Er regte auch die hier vorgelegte Untersuchung an, die ursprünglich als kurzer Beitrag zum Kommentar seines Corpus der hieroglyphen-luwischen Texte des 1. Jts. v. Chr. geplant war, wegen ihres Umfangs aber nun gesondert erscheint.

<sup>1bis</sup> Abweichend davon stellt J. C. Greenfield, in: *Phoinikeia Grammata*, ed. Cl. Baurain e.a., Liège/Namur 1991, 179 f., einen Zusammenhang mit den Namen der Stadt Tyros her.

<sup>2</sup> Cf. zuletzt G. Wilhelm, *Urartu als Region der Keilschrift-Kultur*, in: V. Haas (Hrg.), *Das Reich Urartu*, Xenia 17, Konstanz 1986, 103 f., 106-111.

folgt<sup>3</sup>. Aus der Bilingue vom Kelišin hat W. Belck auf eine Entsprechung von LUGÁL ŠÚ (*šar kiššati*, «König der Gesamtheit») und LUGÁL<sup>KUR</sup>Šura<sup>š</sup> sowie von LUGÁL<sup>KUR</sup>Nairi und LUGÁL<sup>KUR</sup>Biaina<sup>š</sup> geschlossen<sup>4</sup>. Hierin ist ihm die neuere Forschung größtenteils gefolgt<sup>5</sup>. A. Götze<sup>6</sup> und J. Friedrich<sup>7</sup> haben allerdings die Auffassung vertreten, in der Kelišin-Bilingue entsprächen LUGÁL<sup>KUR</sup>Šura<sup>š</sup> und LUGÁL<sup>KUR</sup>Biaina<sup>š</sup> zusammen dem Titel LUGÁL<sup>KUR</sup>Nairi, so daß LUGÁL ŠU ohne Entsprechung bliebe. Die Rechtfertigung dafür liegt in der Inkongruenz der Titulaturen in den beiden Fassungen: Auch der Titel LUGÁL GAL-ú der assyrischen Fassung hat kein Äquivalent in der urartäischen Version.

In den Inschriften Sardures II. und Rusas II. wird LUGÁL<sup>KUR</sup>Šura<sup>š</sup> vereinzelt durch LUGÁL KUR.KUR<sup>MEŠ</sup>(-(a)u/ú-e) «König der Länder» ersetzt<sup>8</sup>. Ob die beiden Titel einen identischen semantischen Inhalt haben, oder ob nur ein als obsolet empfundener einheimischer Titel durch einen gleichzeitigen assyrischen Königstitel ersetzt wird, bleibt dabei offen.

Šura<sup>š</sup> ist ein Genitiv pl.<sup>9</sup> mit dem Pluralisator -na<sup>10</sup> (cf. hurr. -na «Arti-

<sup>3</sup> Die Schreibungen sind die folgenden: Išpuni: <sup>KUR</sup>Šu!-ra-a-<sup>ŕ</sup>ú<sup>1</sup>-[e] Kelišin-Stele UKN 19 = HchI 9 Urart. 18, cf. W.C. Benedict, JAOS 81 (1961) 359-385, Fig. I-II; Minua: <sup>KUR</sup>Šú-ú-ra-a-ú-e UKN 72 = HchI 47:5, UKN II 376:14; Sardure II.: Šú-ra-a-<sup>ŕ</sup>ú<sup>1</sup>-e UKN 155 = HchI 103A:13; <sup>KUR</sup>Šú-ra-ú-e UKN 156 AII+AI = HchI 102 Vs. 6; cf. noch UKN 168:9 (-ra-ú-e) = HchI 109:9 (-ra-[a?]-<sup>ŕ</sup>ú<sup>1</sup>-e); Rusa II.: <sup>KUR</sup>Šú-ra-u-e UKN 281 = HchI 126:28, UKN II 448:6.

<sup>4</sup> W. Belck, Die Kelischin-Stele und ihre chaldisch-assyrischen Keilinschriften, Anatole I (1904) 61.

<sup>5</sup> C.F. Lehmann-Haupt, Corpus Inscriptionum Chaldicarum, 1. Lieferung, Berlin/Leipzig 1928, 30; M. von/de Tseretheli, Die neuen ǰaldischen Inschriften König Sardurs von Urartu (Sb. Heidelberger Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1927/28, 5. Abh.), Heidelberg 1928, 62; RA 47 (1953) 134:18, RA 53 (1959) 173:28; G.A. Melikišvili, UKN, Moskva 1960, 408a; B.B. Piotrovskij, Il regno di Van *Urartu* (Incunabula Graeca 12), Roma 1966, 87; M. Salvini, Nairi e Ur(u)atri, contributo alla storia della formazione del regno di Urartu (Incunabula Graeca 16), Roma 1967, 15.

<sup>6</sup> A. Götze, ZA 39 [NF 5] (1930) 103.

<sup>7</sup> J. Friedrich, Einführung ins Urartäische (MVAeG 37/3), Leipzig 1933, 36.

<sup>8</sup> UKN 165 = HchI 113:10; UKN 280 = HchI 129:14, Photo: E. von Schuler, AMI NF 3 (1970) Tf. 47,2; Seqendel 10 (UKN II 417, verbesserte Neubearbeitung: M. Salvini, AMI 15 (1982) 97-100, Tf. 15).

Die Austauschbarkeit der beiden Titel ist bereits von W. Belck, Verhandl. d. Berl. Anthropol. Ges. 1901, 312 beobachtet worden. Man wird diesen Titel kaum mit der Verwendung von KUR.KUR.MEŠ als Bezeichnung einer Personengruppe UPD Nr. 12 Vs. 15 in Verbindung bringen wollen; cf. dazu I.M. D'jakovov, Urartskie pis'ma i dokumenty, Moskva/Leningrad 1963, 82; M. Salvini, in: P.E. Pecorella / M. Salvini, Tra lo Zagros e l'Urmia, Roma 1984, 62; G. Wilhelm, (n. 2) 107-110.

<sup>9</sup> J. Friedrich, Caucasia 8 (1931) 123 ff.; ArOr 3 (1931) 267; (n. 6), 29.

<sup>10</sup> Cf. A. Götze, ZA 39 [NF 5] (1930) 115; G. Wilhelm, ZA 66 (1976) 116-119.

kel» pl.) und dem Genitivsuffix *-ue* (cf. hurr. *-ve*, *-ue*). Ebenso wie im Hurritischen wird das /n/ des Pluralisators unter Schwund des vorausgehenden Vokals an /r/ regressiv assimiliert<sup>11</sup>. Dieselbe Assimilation findet sich auch in den anderen Kasus des Plurals: <sup>KUR</sup>šú-re(-e)-le/le<sub>x</sub> (LIŠ) Nom. pl. aus \*šurV=ne=le<sup>12</sup>, <sup>KUR</sup>šú-ra-ú-e<sup>13</sup> Dativ pl. aus \*šurV=na=ue, <sup>KUR</sup>šú-ra-a-ni<sup>14</sup> Instr. pl. aus \*šurV=na=ni. Daß das Assimilationsprodukt nicht als Doppelkonsonanz dargestellt wird, hat seine Ursache darin, daß das urartäische Phonemsystem anscheinend keine Doppelkonsonanz kennt<sup>15</sup>, graphische Doppelkonsonanz jedenfalls außerordentlich selten ist.

Hinsichtlich der Bedeutung der Bezeichnung Šurele wird meist ein Zusammenhang mit <sup>GIS</sup>šuri/e angenommen, das in den Kriegsberichten häufig als Attribut des Gottes Haldi erwähnt wird. Nachdem ältere Deutungen <sup>GIS</sup>šuri/e als «Mann»<sup>16</sup>, «Schar» (??)<sup>17</sup> oder «Wagen»<sup>18</sup> verstanden, hat I.M. Diakonoff die Bedeutung «Waffe» vorgeschlagen<sup>19</sup>, und die Mehrzahl der Forscher hat ihm hierin zugestimmt<sup>20</sup>.

A. Goetze<sup>21</sup>, gefolgt von J. Friedrich<sup>22</sup>, vermutete allerdings einen Zusammenhang zwischen der Bezeichnung Šurele und dem akkadischen geographischen Begriff Šubarû, eine Auffassung, die heute anscheinend nicht mehr vertreten wird.

Den Bedeutungsansatz «Waffe» für <sup>GIS</sup>šuri/e zog Diakonoff zur Erklärung der Bezeichnung Šurele heran und deutete diese als «Waffenvolk, Stämme»<sup>23</sup>,

<sup>11</sup> Cf. G. Wilhelm, (n. 10), 117.

<sup>12</sup> Cf. auch LUGÁL<sup>MEŠ</sup>-li-li UKN 36 = HchI 23:24: erelele < \*erel(i)=ne=le.

<sup>13</sup> UKN 127 = HchI 80 § 11 Kol. V 17 f.

<sup>14</sup> UKN 155 G 3 = HchI 103A:3.

<sup>15</sup> I.M. Diakonoff, Hurrisch und Urartäisch (Münchener Sprachwiss. Studien, Beiheft 6 NF), München 1971, 49.

<sup>16</sup> M. von Tseretheli, Die neuen haldischen Inschriften ... (n. 5), 27.

<sup>17</sup> J. Friedrich, (n. 7), 47.

<sup>18</sup> F.W. König, AfV 9 (1954) 33-36; idem, HchI p. 202; cf. dazu J. Friedrich, OLZ 50 (1955) 529.

<sup>19</sup> I.M. D'jakonov, Epigrafika Vostoka 6 (1952) 106-111.

<sup>20</sup> Cf. u.a. G.A. Melikišvili, UKN 407 («oružie»[?]), W.C. Benedict, Urartian Phonology and Morphology, Dissertation University of Michigan 1958, 123 n. 9; M Salvini, in: Flor. Anat. [Fs.] E. Laroche, Paris 1979, 311; AMI 15 (1982) 99. Cf. auch V. Haas, OrAnt 11 (1973) 233, der einen etymologischen Zusammenhang mit hurr. šauri «Waffe» herstellt.

<sup>21</sup> A. Goetze, Kulturgeschichte Kleinasiens (Handbuch der Altertumswissenschaft 3. Abt., 2. Tl.), München<sup>2</sup> 1957, 191.

<sup>22</sup> J. Friedrich, Urartäisch, in: Handbuch der Orientalistik 1. Abt., 2. Bd., 1./2. Abschnitt, Lfg. 2, Leiden/Köln 1969, 33.

<sup>23</sup> I.M. Diakonoff, (n. 19) und OLZ 68 (1973) 9.

nahm also einen metonymischen Bedeutungswandel von «Waffe» zu «Waffenträger» an.

Ein Zweifel hieran erwächst aus der Tatsache, daß, wie bereits dargelegt, der Auslaut des der Bezeichnung *Šurele* zugrundeliegenden Lexems unbekannt ist und daß das Determinativ *GIŠ*, das fast immer bei *šuri/e* «Waffe»(?) steht (Ausnahmen dürfen als lapsus calami gelten), nie bei *Šurele* auftritt, das vielmehr regulär mit *KUR* determiniert wird<sup>24</sup>.

Zusammenfassend darf zur Bedeutung von *šurV* gesagt werden, daß sowohl die Entsprechung der beiden Titel *LUGÁL<sup>KUR</sup>Šuraqe* und *LUGÁL ŠÚ* (*šar kiššati*) und die darauf beruhende Deutung («Gesamtheit, Welt» o.ä.) als auch der Zusammenhang mit *GIŠšuri/e* sowie dessen Bedeutung «Waffe» unsicher sind.

Die Bezeichnung *Šurele* erscheint mehrfach auch außerhalb der Titulatur. Neben mehreren vom Kontext her ganz unklaren Stellen sind hier insbesondere zu nennen:

*a-li ar-da-i-e i-ni i-si-ú-še<sup>KUR</sup>Šú-ra-a-ni e-di-ni tú-ru-ú-bi* UKN 155 G = HchI 103A:3 «Was, ... dies ... bot(?) ich aus den *Šurele* (Instr. pl.) auf.»<sup>25</sup>.

*PA<sub>5</sub> a-gu-bi za-a-du-ú-bi ku-ul-me-[i]-e<sup>KUR</sup>Šú-ra-ú-e* UKN 127 = HchI 80 §11 Kol. V 17 f. «... leitete ich einen Kanal. Ich bewirkte Reichtum(?) für die *Šurele* (Dativ pl.)».

Beide Stellen zeigen, daß *Šurele* sich auf den Herrschaftsbereich des Königs von Urartu bezieht, wobei nicht erkennbar wird, ob es sich dabei um das gesamte Reich mitsamt seinen durch Eroberung hinzugewonnenen entfernteren Provinzen oder nur um den Kern- und Ausgangsbereich handelt.

Nicht anders ist die Sachlage bei dem Namen *Biainele*: Stellen, an denen von den Göttern der *B.* die Rede ist<sup>26</sup> sowie davon, daß nach einem erfolgreichen Feldzug Beute zu den *B.* geschafft wird<sup>27</sup>, könnten auf das urartäische Kernland hinweisen<sup>28</sup>. Andererseits werden die *Biainele* den Feinden (*Luluine-*

<sup>24</sup> Daß *KUR* als Determinativ, nicht als Logogramm fungiert, wie Götze, (n. 6), 103, annahm, geht daraus hervor, daß es im Gegensatz zum logographischen Gebrauch nie komplementiert ist, daß in der Titulatur, die Götzes Auffassung zufolge eine Konstruktion mit doppeltem Genitiv wäre, keine Suffixaufnahme erfolgt und daß neben den Genitivformen auch andere Kasus bezeugt sind.

<sup>25</sup> Cf. M. v. Tseretheli, Die neuen haldischen Inschriften ... (n. 5), 60 (*ardaie*: «Heeresmacht, Macht, Streitkräfte[?]»); J. Friedrich, ArOr 3 (1931) 265 («Streitmacht[?]»); G.A. Melikišvili, UKN 389 («*prinošenie*[?]» [«Geschenk»], zu *ar=u-* «geben?»); F.W. König, HchI 173 («Macht-Stärke»).

<sup>26</sup> Melikišvili, UKN 423 Belege zu *bia(i)našte*, König, HchI 186 sub *huti-adi*.

<sup>27</sup> Melikišvili, UKN 423 Belege zu *bia(i)na(i)di*.

<sup>28</sup> So Piotrovskij, (n. 5), 40.

le, LÚKÚR) gegenübergestellt, deren Land der urartäische König verkleinert<sup>29</sup>. Dies deutet eher darauf hin, daß *Biainele* sich auf das gesamte Reich von Urartu unter Einschluß seiner Provinzen bezieht<sup>30</sup>.

Ein deutlicher Unterschied zwischen den Bezeichnungen *Šurele* und *Biainele* ist also nicht erkennbar. Beide beziehen sich auf das Reich von Urartu, wobei offenbleiben muß, ob in dem einen oder anderen Falle eine Einschränkung auf das Kern- und Ausgansgebiet impliziert ist.

Schließlich ist die Frage zu klären, worauf der Plural beider Bildungen abzielt. Friedrich, dem die Erkenntnis der Pluralform als solcher zu verdanken ist<sup>31</sup>, bezieht sie auf die Landesbewohner<sup>32</sup>. Daß dies im Falle von *Biainele* gewiß richtig ist, zeigt die Ergativform <sup>KUR</sup>*Biaineše* UKN 281 = HchI 126:41, die ebenso wie die dort disjunktiv verwendete Form *Luluineše* «Ausländer» eine Personenbezeichnung, nämlich das Subjekt einer fluchwürdigen Handlung, ist. Beide Formen enthalten den Artikel sg. *-ne* (*-nə*)<sup>33</sup>, der auf das Genitivsuffix *-i* folgt<sup>34</sup>. Die Form ist also eine Art «freischwebender» Genitiv mit der Bedeutung «der von Bia». Solche Genitive sind auch dem Hurritischen nicht unbekannt<sup>35</sup>.

Könnte man zunächst daran denken, daß das Determinativ der pluralischen Bildung <sup>KUR</sup>*Biainele* sich auf den gesamten Ausdruck bezieht, also die «Länder von Bia» meint, oder aber das Determinativ metonymisch das Kollektivum der Landesbewohner bezeichnet, so ist dies aufgrund der gleichermaßen mit KUR, nicht mit LÚ determinierten singularischen Personenbezeichnung <sup>KUR</sup>*Biaineše* jedoch ausgeschlossen. Vielmehr muß man annehmen, daß das Determinativ sich nur auf den lexikalischen Kern des Ausdrucks, nämlich *Bia*, bezieht, bei dem es sich demnach um einen Landesnamen handeln muß. Als Parallele können die Ortsnamen angeführt werden, die von Personen- oder Götternamen gebildet sind und nicht mit dem Ortsna-

<sup>29</sup> Cf. insbesondere eine Stelle der Bilingue Rusas I.: *ina lib-bi* MUM<sup>MEŠ</sup>-*ia* KURURI *er/ir-ti-*[*ʔ*/piš<sup>KUR</sup>KÚR] *ú-si-iq* Topzawā assyr. 26<sup>r</sup> f. // *šú-si-na* MUM<sup>MEŠ</sup> <sup>KUR</sup>*Bi*]-*a-i-ni-li* n[u]-ul-du-ú-li<sup>KUR</sup> *Lu-lu-i-ni-l*[*i* z] *i<sup>2</sup>-el-du-bi* urart. 28<sup>r</sup>-30<sup>r</sup>; cf. Salvini, in: P.E. Pecorella / M. Salvini, *Tra lo Zagros e l'Urmia*, Roma 1984, 79-96 (*irtipiš* «erweiterte sich»); zu *er-ti-*[*ʔ*] («weidete ich ständig») cf. AHW 977a; f. auch M. Salvini, *Or* 59 (1990) 247.

<sup>30</sup> So G.A. Melikišvili, *Nairi-Urartu I*, Tbilissi 1954, 29.

<sup>31</sup> Cf. oben n. 9.

<sup>32</sup> Friedrich, (n. 22), 33: «König des Landes der Šura ..., König des Landes der Biaier». Die Form *Šura* ist allerdings als Zitierform ungeeignet, da das auslautende *-a* Teil des Pluralisators *-na* ist (cf. oben n. 10), der nur in den obliquen Kasus auftritt. Cf. auch I.M. Diakonoff, *The Pre-History of the Armenian People*, Delmar, N.Y. 1984, 168 n. 161.

<sup>33</sup> Cf. Wilhelm, (n. 10), 114 n. 36.

<sup>34</sup> M. Salvini, *AIΩN* 1 (1979) 114.

<sup>35</sup> Cf. *tea attā*=*p*=*pe*=*nē*=*dan* «mehr als das meines Vaters» Mit. III 69; *atta*(*i*)=*iffu*=*ue*=*nē*=*nna* «als das meines Vaters» Mit. III 71.

mendeterminativ URU, sondern dem Personen- bzw. Gottesdeterminativ versehen werden<sup>36</sup> wie z.B. <sup>m</sup>*Argištehenele*, <sup>m</sup>*Diauḫe* oder <sup>d</sup>*Teiṣebai-paṭari*, <sup>d</sup>*Hal-diei-paṭari*<sup>37</sup>. Es darf also ausgeschlossen werden, daß *Bia* ein sächliches oder abstraktes Charakteristikum der *Biainele* genannten Menschen bezeichnet.

Ist *Šurele* ebenso zu verstehen? Die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, ob die regressive Assimilation von /n/ an /r/ und /l/ unter Elision des dem /n/ vorausgehenden Vokals auch dann stattfindet, wenn ein weiterer Vokal, in diesem Falle das Genitivsuffix *-i*, dazwischentritt. Dies wäre denkbar, da das Genitivsuffix die Tendenz hat, nach Vokal zu schwinden (z.B. *Biainaḫe* > *Bianaḫe*, *Tuṣpae-paṭari* > *Tuṣpa-paṭari*), wie auch sonst *e/i* nach Vokal schwinden kann (z.B. *-naedi* > *-nadi* [Direktiv pl.], *alsuiše* > *alsuše* u.a.m.)<sup>38</sup>.

*Šurele* könnte also auf \**ŠurV=i=ne=le* zurückgehen. Die Parallelität der beiden Titel LUGÁL<sup>KUR</sup>*Šuraḫe* und LUGÁL<sup>KUR</sup>*Biainaḫe* legt eine entsprechende morphologische Parallelität nahe, doch ist hierüber vorläufig keine letzte Sicherheit zu gewinnen. Wenn die Struktur der beiden Namen in der Tat gleichartig ist, dürfte auch *Šura/i/u* ein Landesname sein, der ebensowenig wie *Bia* in urartäischen Quellen isoliert bezeugt ist. <sup>KUR</sup>*Šurele* könnte in diesem Falle nicht als Ethnikon mit der Bedeutung «die (Leute) der Waffe(?)» direkt von dem Lexem <sup>GIS</sup>*šuri/e* «Waffe»(?) abgeleitet werden. Ein sprachlicher Zusammenhang zwischen einer Landesbezeichnung \**Šura/i/u* und der Gegenstandsbezeichnung <sup>GIS</sup>*šuri/e* «Waffe»(?) im Sinne einer Polysemie wäre dann zwar nicht auszuschließen, er wäre jedoch nicht nachweisbar. Schließlich sei darauf verwiesen, daß ein gleich oder ähnlich lautendes Toponym im hurritischen Sprachraum des 2. Jts. v. Chr., <sup>URU</sup>*Šura/i*, als Name eines wohl in der Gegend nordöstlich von Mardīn gelegenen Zentrums des Mittanireiches bezeugt ist<sup>39</sup>, das auch im 9. Jh. v. Chr. noch von Bedeutung war (mod. Savur)<sup>40</sup>.

Hinsichtlich der eingangs gestellten Frage, ob die Belege der Inschriften aus Kargamiš für einen Landes- oder Volksnamen *Sura/i* auf Urartu bezogen werden dürfen, kann die Antwort nach dem Vorstehenden weder eindeutig positiv noch negativ ausfallen. Da das urartäische Material jedenfalls die Möglichkeit offenläßt, dürfen umgekehrt die Belege aus Kargamiš, die ja unzweifelhaft auf ein bedeutendes politisch-geographisch-kulturelles Gebilde

<sup>36</sup> F.W. König, HchI s. 160 Anm. 2.

<sup>37</sup> M. Salvini, *AIQN* 1 (1979) 111.

<sup>38</sup> G.A. Melikišvili, *Die urartäische Sprache* (Studia Pohl 7), Rom 1971, 27.

<sup>39</sup> Cf. Kh. Nashef, *RGTC* 5, Wiesbaden 1982, 254.

<sup>40</sup> K. Kessler, *Untersuchungen zur historischen Topographie Nordmesopotamiens* (TA-VO Beihefte B 26), Wiesbaden 1980, 57-66.

verweisen, als Stütze für eine Herleitung des Volksnamens Šurele aus einem Landesnamen Šuri/a herangezogen werden, doch bedarf diese Herleitung weiterer Begründung, die die Quellen derzeit wohl nicht liefern können.

*Gernot Wilhelm*

*Institut für Orientalische Philologie der Julius-Maximilians-Universität*

*Ludwigstrasse 6*

*D-97070 Würzburg*

UNA DEDICA DI ISPUINI E MINUA AL DIO CA...

di Mario Salvini

L'iscrizione macedonica urartea che qui si presenta è scoperta in uno degli ambienti esterni dell'edificio del Museo delle Civiltà Antiche di Ankara (Anadolu Müzesi) di Ankara. Essa porta il n. d'iscrizione 246. Il luogo dove venne trovata è una casa di Patnos. Ringrazio molto il direttore Mustafa Tonda per avermi permesso di studiare, nell'agosto del 1985, questa documentazione e per l'ospitalità che mi ha offerto nella rivista del museo, dove questo lavoro viene pubblicato in lingua turca.

Si tratta di un blocco di pietra di colore molto scuro, un basalto con quarzoni, che presenta cinque delle sei facce squadrate, mentre la sesta, quella posteriore, non è lavorata. Questo mostra che il blocco era inserito nella facciata di un edificio. L'iscrizione è incisa sulla faccia frontale rettangolare della pietra, che presenta le seguenti misure: altezza cm 31, larghezza cm 56,3 in alto, e 57,3 in basso. La profondità del blocco è di 47 cm. Il colore della pietra e lo stato di abrasione della sua superficie rendono a volte prima l'iscrizione e ne rendono difficile la lettura.

Il lato destro del blocco è per lo spazio, un quarto di metro e mezzo, e misura una ventata dopo 27 cm, per l'abbinamento di una pietra analogo a quello, in modo da formare una riga. L'iscrizione, come si vede dall'alt. ha cinque righe della sua parte lavorata, ma la integrazione del testo prescrive il numero che essa iniziava su di un'altra pietra contigua, appoggiata al lato destro. Poiché il testo rappresenta la dedizione di un edificio, è quasi certo che i blocchi con l'iscrizione facciano parte della facciata di tale edificio.

Analogo tablet che ha misure di 41 cm, della riga della facciata di un elemento molto importante, se lo si confronta con alcune misure reali di pietra a doppia riga si può capire il tipo di edificio. La pietra iscritta a doppia riga proviene da Beles e conserva il nome di Ispuini, parso da un...